

albert herbig

„Alles, nur kein Fleisch!“

Galerie des Neunkircher Künstlerkreises

Vernissage am 31. August 2017

von Dr. Annelie Scherschel-Freudenberger

Liebe Gäste,

wir sind nun fünf Jahre hier in der Metzgerei. Am 23. August 2012 eröffneten wir hier die Räume mit einer Gemeinschaftsausstellung. Bis heute folgten fünfundzwanzig Ausstellungen und darunter zwei, die sich im Besonderen der Metzgerei widmeten. Und da freut es mich besonders, dass es zum Jubiläum wieder „fleischelt“.

Obwohl, der Titel androht „Alles, nur kein Fleisch“. Und das ist auch richtig. Fleisch wird hier nicht mehr präsentiert. Das ein oder andere Abbild davon. Und oft ist es alles andere, als das, was man denkt, was man sieht, nur nicht Fleisch. Und in anderen Arbeiten sieht man Dinge, die dort gar nicht sind. Ich z.B. sehe in dem großen Waldstück immer eine Wildsau, die am Holz bricht.... Manch anderer sieht in den bunten Markierungsbändern am Drahtzaun Würste.... Und aus diesem Grund passen diese Arbeiten ja auch wunderbar an die Wursthaken. „La vache qui ne rit pas“.... Ja, das glückliche Ende der Kuh liegt halt nicht immer in einer Käseecke und einer schönen Pappschachtel.

Wem haben wir diese wunderbar hintergründigen Illusionen zu verdanken? Es ist Albert Herbig. Die meisten, die heute Abend

hier sind, kennen ihn, doch es sind sicherlich einige dabei, die seine Arbeiten und ihn noch nicht so kennen. (...). Er ist kein gebürtiger Saarländer. Er kam aus Cham in Bayern in Kindheitstagen zu uns und blieb. Und seit damals ist er von der Kunst angesteckt. War dem Theater sehr verbunden, sammelt selbst Kunst und vor allem er macht welche. Er betreibt in Saarbrücken das [SALI E TABACCHI] und ist nebenher auch noch Professor für Kommunikation an der Hochschule in Kaiserslautern.

Was wir in dieser Ausstellung von ihm sehen, ist zum einen eine Auswahl von Werken, die in den letzten Jahren entstanden sind, er hat aber auch etliche Werke nur allein für diese Räume geschaffen.

Er arbeitet in unterschiedlichen Techniken. Er malt – meist mit Tempera-Farben, er fotografiert und bearbeitet diese Fotografien dann weiter, er geht vom Gegenständlichen zum Abstrakten. Er macht gerne immer mal wieder was Neues und probiert verschiedene Materialien und Medien aus.

Gemeinsam ist diesen Arbeiten eine Stille, die beruhigend, die aber auch furchterregend sein kann. So wie bei den Waldstücken. Sie gingen hervor aus Fotografien von Waldstücken. Zugegeben es sind nicht gerade die idyllischen Waldwege, die Waldkronen, die er uns da aufgenommen hat. Es ist das Unterholz, das Dickicht, in dem viel Leben im Verborgenen ist. Und dieses Leben, das ja den eigentlichen Wald bildet, in dem es für die Lebewesen ums pure Überleben geht, zeigt er uns. Mit rauen Farben, die eine Textur haben, wie Moos auf einer Baumrinde oder wie pelzigen Pilzhüten. Er führt die Waldmotive hinüber in abstrakte Darstellungen, in denen wir

unser Stück Natur suchen können. Und ich mein Wildschwein fand.

Es geht um Vergänglichkeit und das Sich-Verändern von Materialien, das Sichtbarmachen von Verschleiß, von Verlust, von Verfall.

Die „Bleiernen Zeiten in der Vitrine zeugen davon, aber auch die Reihe der Mixed Media Arbeiten „Blossom #1 und #2“. Stark materialhaltige Werke, die Schicht über Schicht mit Acryl, Pigmenten oder auch Teer aufgebaut wurden, die regelrecht Zeitschichten unter sich begraben haben.

Albert Herbig war ganz angetan von der Idee, in einer Metzgerei auszustellen. Ein Fleischwolf war seine erste Assoziation mit der Metzgerei. Er hat uns welche mitgebracht – in seinen Installationen im Fenster und in seinen Zeichnungen oben an der Stange: Der „Versuch über den Fleischwolf“ in verschiedenen Techniken auf Papier, von der Zeichnung mit Bleistift über Kreidezeichnung und Gouache bis hin zu einer Variante aus Schweinestempeln. Sinnigerweise hängen die Fleischwölfe über den Waldstücken. Das mag hier dem Raum geschuldet sein. Oder war das seine Assoziation: Wolf-Wald? Das Rotkäppchen kommt hier ja auch vor. Er lässt es, denke ich, bewusst offen.

Die Gedanken: Was machen wir mit Tieren, wie gehen wir mit ihnen um, wie gehen wir mit uns um, die schwingen in diesen Arbeiten mal vordergründig – wie im Triptychon „Keine Rettung in Sicht“ - oder mal hintergründig - wie „Falsche Freunde“ - mit. Und auch bei diesen Arbeiten lässt er uns Interpretationsspielraum. Wir können unsere eigene Geschichte in diesen Bildern weitererzählen.

Doch was für mich diese Arbeiten ausmacht, ist, ich habe es zu Beginn schon erwähnt: Es ist die Stille, die Ruhe. Eine Ruhe, die das Morbide hervorbringt, die vielleicht erst durch die Vergänglichkeit, die Gefahr entstehen kann? Eine Stille, die nicht durch die Farbigkeit erzeugt wird. Selbst die gehäutete Erna – in nun wirklich nicht zurückhaltenden Erdtönen gemalt – schreit nicht ihr Leid hinaus, sondern scheint vor ihrem Auge, das Schicksal der Welt an sich vorüberziehen zu sehen.

Es ist die Darstellung der Motive, die Dokumentation eines Zustands, wie durch ein umgedrehtes Fernrohr besehen, die uns das aktuelle Geschehen von der Ferne betrachten lässt, es zeitlos werden lässt.

So nun können Sie nach Herzenslust in den fantastischen Arbeiten von Albert Herbig ihre Geschichten, Gedanken finden und weiterspinnen.

Dr. Annelie Scherschel-Freudenberger

Dank an die Sponsoren: Kulturverein Neunkirchen, Sparkasse Neunkirchen und Familie Merscher